

Bücher

Autor(en): **Garovi, Angelo / Reber, Alfred**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALOIS GRICHTING: Wallisertitschi Weerter. Walliser Wörterbuch Band 1. Rotten Verlag Visp, 1. Aufl. 1998, (unveränderte) 2. Aufl. 1999. 305 S., Fr. 55.–.

Das Wallis ist eine der interessantesten Sprachlandschaften der Schweiz. Schon der bedeutende Zürcher Germanist Rudolf Hotzenköcherle hat immer wieder auf das Wallis als interessante Grenzregion hingewiesen: «Das Wallis und Graubünden sind wahre Experimentierfelder alemannisch-romanischen Ineinandewirkens auf lautlichem, morphologischem, syntaktischem und lexikalischem Gebiet». Und doch fehlte bis heute ein Walliserdeutsches Wörterbuch. Abgesehen von einem Wörterbuch der Zermatter Sprache und einer Wörtersammlung aus dem Saastal ist kaum etwas auffindbar.

Alois Grichting hat nun in mühsamer Kleinarbeit den sprachlichen Reichtum des Walliserdeutschen gesammelt und in einem ersten Band «Wallisertitschi Weerter» herausgegeben. Seine Gewährsleute stammen aus dem gesamten Oberwallis, aus dem Goms ebenso wie aus dem Matter- und Lötschental. Er hat aus dem ungeheuren Material eine Auswahl von gängigen und alltäglichen Wörtern getroffen (mehr als 9000). In einem zweiten Band will Grichting dann den Wortschatz nach einzelnen Sachbereichen (Landwirtschaft, Rebbau, Tiere, Pflanzen, Religion, Bräuche, Handwerk, Krankheiten) gliedern. Er will dann auch Wörter

mit einbeziehen, «die nur den Spezialisten bekannt sind» (Fachwortschatz).

Grichting beachtet in seiner Sammlung die in der Dialektologie wohlbekannte *Zweiteilung* des Oberwallis (Region *westlich* und *östlich* von Visp) und wirft darauf sein besonderes Augenmerk. Die in diesen Gebieten vorkommenden Wortformen werden besonders eingehend behandelt. Aber auch die lokalen (phonetischen) Varianten etwa des Lötschentals und des Saastals werden berücksichtigt. Mit Recht verzichtet Grichting auf eine komplizierte phonetische Schreibung, «da die grosse Mehrheit der Oberwalliser Bevölkerung die phonetische Schreibung nicht verstehen würde». Er verwendet eine vereinfachte Lautschrift und folgt damit einer Tendenz, die auch am Institut für Sprachforschung und Sprachlehre der Westfälischen Wilhelmsuniversität Münster praktiziert wird. Grichting fügt der umfangreichen (alphabetisch geordneten) Sammlung von Mundartwörtern ein kleineres schriftdeutsches Verzeichnis bei, das Hinweise auf das entsprechende Walliserwort gibt.

Der frühere Lehrer am Kollegium Brig will mit diesem Wörterbuch Rohmaterial für die Wissenschaft bereitstellen, da «für die Mundartforschung im Oberwallis noch ein breites Arbeitsfeld vorhanden ist» (Etymologie); er will aber damit besonders der Walliser Bevölkerung «viel Freude und Vergnügen vermit-

teln». In der Tat: Alois Grichtings Wörterbuch wurde zu einem Renner – die Auflage von 3000 Exemplaren war innert Monatsfrist ausverkauft! Inzwischen ist bereits eine zweite Auflage erschienen. Komme noch einer und sage, die Leute seien nicht an Sprache interessiert.

Angelo Garovi

FREDERIC MISTRAL: *Mirèio. Provençalisch Värsdichtig, i ds Bärndütsch übertreit vom Hans Rudolf Hubler*. Selbstverlag der Bubenberg Gesellschaft Bern, 1999, Fr. 29.–.

Anlässlich des Erscheinens von Rudolf Hublers Übersetzung des weltberühmten Versepos von Frédéric Mistral schreibt der Berndeutschkenner, Berndeutschforscher und Berndeutsch-Schriftsteller Werner Marti über Hublers Übersetzung und über die Sprache Mistrals, der auf einem grossen provençalischen Hof, dem «Mas de Juge», geboren wurde und in ländlich-bäuerlicher Welt aufgewachsen ist:

«Hier prägten sich ihm die Bilder unauslöschlich ein, die später zu seinem grossartigen Epos nicht nur den Hintergrund lieferten, sondern selbst Teil des Geschehens wurden ... Nach dem Abschluss seiner Studien vertiefte er sich in die Welt der Provence und ihrer Sprache und schuf aus den Sagen und Liedern dieses Epos.

Obschon sich Hans Rudolf Hubler in das Provençal vertiefte, hielt er sich an den von Mistral selbst übertragenen französischen Text und dichtete die Saga im eigenen heimischen Berner Idiom nach. Durch Beibehal-

tung der von Mistral gewählten siebenzeiligen Strophenform – allerdings ohne Reime, da diese den Inhalt leicht verfälschen würden – gelingt es Hubler, den Charakter des epischen Gesangs zu erhalten.

Dazu eignet sich unser Berndeutsch durch den ruhigen Fluss seines Rhythmus, der oft an die Verszeilen der homerischen Epen erinnert, in besonderem Masse. Ihre Schönheit entfalten die Verse allerdings erst, wenn sie laut gelesen werden. Hublers Berndeutsch ist keineswegs alttertümlich. Er schöpft voll aus seinem reichen Sprachschatz und scheut sich nicht, aus dem Standarddeutschen stammende, im täglichen Gebrauch eingebürgerte Lehnwörter mit einzubeziehen (*zum ne Dankgebätt gfaltet, düschter, ärnschthast*). Die Schreibweise der Übersetzung, die sich teilweise an die Tradition anlehnt, liest sich leicht und selbstverständlich.»

Das Buch kann bei folgender Adresse bestellt werden: Buchhandlung Stauffacher, Neuengasse 25, Postfach 3001 Bern, Tel. 031 311 24 11 (Bestellservice).

Alfred Reber